

JUNGES ENGAGEMENT IM SPORT:
Menschen - Projekte - Vereine



Inhalt

Seite 3

Vorwort

Seite 4

Zu dieser Broschüre

Seite 6

Verjüngung des Trainerteams

Aikido-Verband Hamburg e.V.

Seite 8

„Coole Einheiten und neue Spiele“

Madeleines (18) Weg zur Aikido-Trainerin

Seite 10

Angekommen – Willkommen in Hamburg

TSV Wandsetal Hamburg v. 1890 e.V.

Seite 12

„Der Verein ist wie eine Familie“

Edris (22) unterstützt die Fußballabteilung

Seite 14

HNT-Startpilot

Hausbruch-Neugrabener Turnerschaft von 1911 e.V.

Seite 16

„Das Ausbildungsangebot finde ich super!“

Angelika (16) sammelt Erfahrungen als Startpilotin

Seite 18

Schiedsrichter auf Rädern

Lucas (20) pfeift Kinder- und Jugendfußballspiele

Seite 22

Projektübersicht

Seite 23

Impressum



Vorwort

Nach Aussagen vieler Vereinsvertreter*innen sind die Zeiten vorbei, in denen es unter jungen Menschen verbreitet war, sich neben dem Sport im Verein zu engagieren.

Rauben Ganztagschule, die Verkürzung der maximalen Schulzeit von 13 auf zwölf Jahre oder die Straffung des Studiums durch Bachelor und Master so viel Zeit, dass vielen Jugendlichen und Jung erwachsenen eine Mitarbeit im Sportverein nicht mehr möglich ist? Zeit ist sicher nur ein Aspekt. Die Gesellschaft hat sich auch anderweitig verändert. So, wie es ein Auslaufmodell ist, in einem Unternehmen von der Ausbildung bis zur Rente tätig zu sein, so schwer vorstellbar ist es heute für viele, sich über mehrere Jahre für ein und denselben Verein einzusetzen. Die geforderte Flexibilität, aufgrund von Arbeit oder Studium in andere Regionen zu ziehen, mag eine weitere Ursache dafür sein, dass es schwieriger geworden ist, junge Menschen für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen.

Auch Vereine müssen ihre Strukturen an die geänderten Bedingungen anpassen. Schauen wir also, welche Interessen, Potenziale und Möglichkeiten es bei Heranwachsenden gibt, und wie wir diese für den organisierten Sport nutzen können. Unter dem Titel „Hamburger Aktivitäten zur Förderung jungen Engagements im Sport“ (HAFEN) hat die Hamburger Sportjugend diesen Ansatz schon vor mehreren Jahren aufgegriffen und setzt ihn mit Hilfe von Förderprogrammen um.

So stellte die Behörde für Inneres und Sport im Rahmen ihres Themenjahres 2016 „Sportliches Ehrenamt und freiwilliges Engagement“ Gelder für entsprechende Vereins- und Verbandsmaßnahmen zur Verfügung. Zudem fließen seit 2016 über das von der Deutschen Sportjugend verwaltete Programm „Zukunftsinvestition: Entwicklung jungen Engagements im Sport!“ (ZI:EL+) Mittel des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Projekte, die sich an junge Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund, mit Behinderung und/ oder aus bildungsbenachteiligten Milieus richten.

Die Hamburger Sportjugend unterstützt ihre Mitgliedsvereine in ihren Bemühungen, Nachwuchs für die Mitarbeit zu gewinnen. Sie berät sie, Maßnahmen zu entwickeln und durchzuführen, Fördermittel zu beantragen und abzurechnen. Und sie leistet Öffentlichkeitsarbeit dazu, wie mit dieser Broschüre.

Junges Engagement im Sport wird in den kommenden Jahren ein Handlungsfeld bleiben. Die Hamburger Sportjugend stellt sich dieser Aufgabe, für die es jedoch auch zukünftig ausreichend zeitlicher, personeller und finanzieller Ressourcen bedarf.

Lena Albrecht

Vorstandsmitglied Sport-, Kinder- und Jugendpolitik der Hamburger Sportjugend

ZU DIESER BROSCHÜRE

Welche Initiativen ergreifen Sportvereine in Hamburg, um Jugendliche und Jungerwachsene für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen? Was motiviert junge Menschen, die Arbeit ihres Vereins über das eigene Sporttreiben hinaus mitzugestalten? Anhand konkreter Beispiele möchten wir mit der vorliegenden Broschüre einige Antworten auf diese Fragen geben.

Auf den folgenden Seiten stellen wir drei Maßnahmen von Vereinen vor, die mit Fördermitteln aus den Programmen „Sportliches Ehrenamt und freiwilliges Engagement“ und Zi:EL+ unterstützt wurden bzw. werden: Der Aikido-Verband Hamburg e.V. verjüngt sein Trainerteam, der TSV Wandsetal Hamburg v. 1890 unterstützt junge Geflüchtete beim Ankommen und führt sie an die Strukturen des organisierten Sports heran und die Hausbruch-Neugrabener Turnerschaft von 1911 e.V. (HNT) bildet Jugendliche zu Sport- und Übungsleiter*innen aus.

Zu jedem dieser Projekte kommen auch Teilnehmer*innen zu Wort. Von Madeleine (18), Edris (22) und Angelika (16) wollten wir wissen, was sie zum Mitmachen bewegt, wie das in ihren Alltag passt und wie sie sich jetzt und zukünftig in die Arbeit ihres jeweiligen Vereins einbringen wollen.

Abschließend interviewen wir Lucas (20), der sich aus freien Stücken dazu entschieden hat, als Schiedsrichter im Rollstuhl Fußballspiele für den SC Sternschanze von 1911 e.V. zu pfeifen.

Drei Projekte – vier Porträts, sie alle zeigen, dass es sie gibt: Vereine und Verbände, die mit ansprechenden Maßnahmen Jugendliche und Jungerwachsene für ein aktives Mitwirken gewinnen, und junge Menschen, die Lust darauf haben, sich einzubringen und die Entwicklung ihres Vereins mitzugestalten.

Mit diesen Beispielen wollen wir dazu anregen, weitere Ideen zur Motivation junger Menschen für ein freiwilliges Engagement im Sport zu entwickeln und in konkrete Aktivitäten umzusetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Hamburger Sportjugend
Oktober 2017





Andreas Kalbitz

Andreas Kalbitz coacht Teilnehmer*innen während der Ausbildung



Verjüngung des Trainerteams Aikido-Verband Hamburg e.V.

DAS PROJEKT:

Wer in Hamburg Aikido-Trainer*in mit Lizenz werden möchte, muss reisen. Die Trainer*innen C-Ausbildung findet 2017 an fünf Wochenenden in Bad Blankenburg/Thüringen statt – 520 Kilometer und rund sieben Autostunden von der Hansestadt entfernt, per Bahn nur mit Umsteigen zu erreichen.

Keine einfachen Umstände für den Aikido-Verband Hamburg e.V., um junge Menschen für die Ausbildung zu gewinnen und das Trainerteam für seine Landesjugendlehrgänge zu verjüngen. Mit Fördermitteln aus dem „Themenjahr 2016“ der Freien und Hansestadt Hamburg konnten die Aufwandskosten für Teilnehmer*innen reduziert werden. Insgesamt sechs junge Aikidoka haben einen Teil der Ausbildung bereits erfolgreich absolviert.

Betreut und gecoacht werden sie in dieser Zeit von Andreas Kalbitz, dem Jugendleiter des Verbandes.

Die Idee, junge Trainer*innen für die Jugendlehrgänge des Aikido-Verbandes Hamburg zu fördern, hatte Andreas Kalbitz schon länger. Seit 2007 organisiert er jährlich vier Jugendlehrgänge für den Verband. Unter den Anleiter*innen hatte er ein relativ hohes Durchschnittsalter festgestellt und wollte daher junge Menschen zu einer C-Lizenz-Ausbildung motivieren.

„Ohne die Fördermittel hätten wir die Maßnahme nicht durchführen können“

Alleine der finanzielle Aufwand, der mit der Fahrt nach Bad Blankenburg verbunden ist, bereitete ihm Kopfzerbrechen. Dann erfuhr er vom „Themenjahr 2016“ und reichte einen Antrag auf Anschubfinanzierung für Fahrkosten, Verpflegung, Unterkunft und Kursgebühren für sechs Teilnehmer*innen ein. Erfolgreich.

Andreas Kalbitz machte sich umgehend auf die Suche nach jungen Aikidoka mit Lust auf die Teilnahme. Einige sprach er

direkt an, andere über eine Ausschreibung. In seinem eigenen Verein, dem Bramfelder SV, wurde er sofort fündig. Zusätzlich stellte er die Ausbildung und Förderkonditionen in der Aikido-Abteilung der Hausbruch-Neugrabener Turnerschaft vor. Auch hier konnte er schnell drei Aikidoka für das Vorhaben gewinnen. „Ohne die Fördermittel hätten wir die Maßnahme definitiv nicht durchführen können“, ist sich der Jugendleiter des Verbandes sicher.

Das Erlernte anzuwenden weckt das Verantwortungsbewusstsein und motiviert

Vorsichtshalber ließ er die Teilnehmer*innen eine Verpflichtungserklärung unterschreiben, dass sie die Ausbildung auch nach der Anschubfinanzierung in 2017 zu Ende bringen und das neue Wissen in die Lehrgänge des Aikido-Verbandes einbringen. Was hier verpflichtend formuliert ist, stellt nach Ansicht des Jugendleiters zugleich einen Anreiz dar: Die Teilnehmer*innen können das Erlernte nicht nur im Verband,



Madeleine fährt 2017 für die Ausbildung fünf Mal nach Bad Blankenburg

sondern auch im Verein praktizieren. „Das weckt das Verantwortungsbewusstsein und motiviert zum vertiefenden Studium der Ausbildungsinhalte“, ist er sich sicher. Hinzu kommt das inzwischen stark entwickelte Zusammengehörigkeitsgefühl der sechs Hamburger Teilnehmer*innen untereinander. An der Motivation der Auszubildenden hat er jedenfalls keinen Zweifel. So hat sich eine Teilnehmerin selbst durch einen Bandscheibenvorfall nicht von der Ausbildung abhalten lassen.

Andreas Kalbitz denkt jedoch auch über die Projektzeit hinaus:

„Schön wäre es, wenn einer der jungen Trainer den Posten des Jugendleiters im Verband übernehmen würde.“

Vielleicht ist ja eine*r der sechs Aikidoka nach erfolgreichem Abschluss der Lizenz-Ausbildung dazu bereit?

„Coole Einheiten und neue Spiele“

Dienstagnachmittag findet in der kleinen Gymnastikhalle der Schule An der Seebek das Aikido-Training des Bramfelder Sportvereins für die Altersklasse zehn bis 15 statt. Gekleidet im Keiko-Gi – einem weißen Aikido-Trainingsanzug – stehen sechs Kinder und Jugendliche dem Trainer und der Co-Trainerin auf den grauen und roten Matten zum Begrüßungsritual gegenüber. Madeleine heißt die Co-Trainerin. Sie ist 18 Jahre alt und nimmt zurzeit am Projekt des Aikido-Verbandes Hamburg zur Verjüngung des Trainerteams teil.

Das Warten auf die Ausbildung hat ein Ende

„Als ich acht Jahre alt war, meinte mein Vater, ich sei hyperaktiv und solle zum Ausgleich Sport treiben“, erzählt Madeleine vom Beginn ihrer sportlichen Laufbahn. Aber welche Sportart? Der Vater griff zum Programm des Bramfelder Sportvereins, in dem die Angebote alphabetisch geordnet waren. Er fing bei A an und blieb bei A stehen. Aikido: eine japanische Kampfkunst mit rein defensivem Charakter und ohne Wettkämpfe. Madeleine besuchte als junges Mädchen das Kindertraining und war sofort begeistert.

Als sie zwölf wurde, fragte ihr Trainer Andreas Kalbitz sie, ob sie Lust hätte, Co-Trainerin zu werden. Madeleine wollte. Seitdem vollführt sie nicht nur eigene Rollen auf der Matte, sondern leitet Kinder dazu und zu anderen Techniken dieser Sportart an. Ohne Lizenz darf sie das jedoch nicht alleine, sondern braucht immer einen ausgebildeten Trainer an ihrer Seite. Für die Teilnahme an der C-Lizenz-Ausbildung musste sie mindestens 18 Jahre alt sein. „Ich habe immer darauf gewartet, dass es so

weit ist“, beschreibt sie ihre Ungeduld. Und so war sie sofort zur Teilnahme bereit, als ihr Trainer im Herbst 2016 sechs junge Aikidoka aus Hamburg für den Lehrgang 2017 suchte.

Madeleine widmet dem Sport inzwischen ziemlich viel Zeit: Neben ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr im Bewegungskindergarten des Sportvereins VFL 93 Hamburg leitet sie in Begleitung von Andreas Kalbitz ein Mal pro Woche das Kindertraining des Bramfelder Sportvereins und betreibt an zwei Abenden die Woche selbst Aikido. Nun sind auch noch die intensiven Ausbildungs-Wochenenden zur C-Lizenz im thüringischen Bad Blankenburg hinzugekommen – fünf Mal in diesem Jahr, bis zu acht Stunden Fahrt pro Strecke, freitags hin und sonntags wieder zurück. Madeleine nimmt es gelassen: „Da wir immer zu dritt aus unserem Verein dorthin fahren, ist der Weg nicht ganz so langweilig.“

„Mein Ziel ist es, alleine eine Gruppe anleiten zu können“

Die Ausbildung bringt ihr in erster Linie neue Inspiration für das Training. „In Bad Blankenburg haben wir coole Einheiten und lernen viele neue Spiele“. Madeleine brennt darauf, diese anzuwenden. „Mein Ziel ist es, alleine eine Gruppe anleiten zu können“. Das kann sie in diesem Jahr bei einem Jugendlehrgang des Aikido-Verbandes schon mal erproben.

Im Dezember 2017 ist es dann endgültig so weit. Da findet die Abschlussprüfung der Ausbildung statt. Sobald sie die Lizenz in der Tasche hat, kann sie ihr erworbenes Wissen in die Trainingsstunden ihres Vereins und in die Lehrgänge des Verbandes einbringen – ganz selbständig.



Dr. Steve-Alexander Eichfuss

Angekommen – Willkommen in Hamburg

TSV Wandsetal Hamburg v. 1890 e.V.

DAS PROJEKT:

Dem TSV Wandsetal ist es ein Anliegen, Geflüchtete willkommen zu heißen und sie über den Sport an die neue Gesellschaft, Sprache und Kultur heranzuführen. In Kooperation mit der Hamburger Sportjugend bot der Verein im Sommer 2016 an zehn Wochenenden für zehn junge Sportler mit afghanischem Hintergrund eine entsprechende Workshopreihe an. Die Teilnehmer setzten sich mit der Geschichte und Organisation des TSV Wandsetal, mit Themen wie Integration, Inklusion und Netzwerkarbeit ebenso wie mit freiwilligem Engagement und Mitwirkungsmöglichkeiten auseinander. Darüber hinaus besuchten sie Sportstätten, Sportveranstaltungen, kulturelle Angebote und historische Orte in Hamburg.

Der TSV Wandsetal ist ein „Verein mit Herz“ – so steht es auf seiner Homepage. Alle Menschen, unabhängig von Alter oder Herkunft, sollen hier die Möglichkeit haben, aktiv oder passiv am Sport teilzunehmen. Dieses Leitbild spiegelt sich auch in der bereits mehrfach ausgezeichneten Integrationsarbeit des Vereins wider. Dr. Steve-Alexander Eichfuss, der zweite Vorsitzende, hatte in diesem Rahmen zunächst die fünftägige Qualifizierungsmaßnahme „Hamburg Sport 4 Refugees“ entwickelt und durchgeführt, anschließend das zeitlich und inhaltlich intensivere Projekt „Angekommen – Willkommen in Hamburg“.

„Sprache ist das bindende Element“

2015 leitete er das Fußballtraining einer Mannschaft mit Geflüchteten. Er fragte die Spieler nach ihren Bedürfnissen neben dem Sport. Mehr Wissen über die hiesige Gesellschaft lautete die Antwort. Zunächst begann er, ihnen deutsche Vokabeln rund um Fußball zu vermitteln. Es folgten Begriffe auch außerhalb des Sports. „Sprache ist identitätsstiftend. Sie ist die Grundlage, das entscheidende und bindende Element“, betont Dr. Steve-Alexander Eichfuss. Doch die Idee, Geflüchteten auch Leben und Kultur in Hamburg näherzubringen, ließ ihm keine Ruhe. In verschiedenen Abteilungen des TSV Wandsetal und in benachbarten Wohnunterkünften fragte er Jugendliche und Jung Erwachsene mit Fluchthintergrund nach ihrer Lust und Zeit, an einer Workshopreihe zum Thema Sportstrukturen in Hamburg teilzunehmen.

Schnell wurde ihm klar, dass er nicht alle Interessierten unter einen Hut bringen konnte. Zu unterschiedlich waren die Sprachen, und für viele junge Frauen kam eine geschlechtergemischte Gruppe nicht in Frage. Daher konzentrierte er sich auf die Gruppe männlicher Geflüchteter aus Afghanistan.

Unterstützt wurde er von einem Übersetzer, der selbst beim TSV Wandsetal als Sportler und Ehrenamtlicher aktiv ist und die Brücke zwischen den deutschsprachigen Inhalten des Projektes und der Sprache der Afghanen schlug. Die Teilnehmer erlangten nicht nur neues Wissen, durch teamfördernde Aktivitäten bildete sich auch ein Gemeinschaftsgefühl heraus.

„Mir ist eine gründliche Eingliederungsarbeit wichtig“

Dr. Steve-Alexander Eichfuss war von Beginn an klar, dass viele Teilnehmer nach der Maßnahme nicht in der Nähe des Vereins wohnen bleiben würden. Zu unsicher war ihr Aufenthaltsstatus. „Aber mir ist eine gründliche Eingliederungsarbeit wichtig, auch wenn sie nicht im Verein bleiben können“, betont er.

Weil er vom Sinn überzeugt ist, Geflüchtete über den Sport an die Gesellschaft heranzuführen, würde er ein ähnliches Projekt wieder durchführen – am liebsten in gemischter Form: junge Frauen und Männer mit unterschiedlicher, auch deutscher Herkunft. Kulturell und sprachlich wäre das eine große Aufgabe. Aber der TSV Wandsetal als „Verein mit Herz“ hat schon oft gezeigt, dass er Herausforderungen nicht scheut.

Sport bildete häufig den Abschluss der einzelnen Workshop-Tage



„Der Verein ist wie eine Familie“

Einige der jungen Spieler haben großes Talent



Edris

„Alle ein bisschen laufen“, ruft Edris und klatscht dabei in die Hände. Der 22-jährige afghanische Trainer der Fußball-Integrationsmannschaft des TSV Wandsetal kommuniziert mit den Jungs ein bisschen auf Deutsch, ein bisschen auf Afghanisch, mit Händen, Füßen und Trillerpfeife. Oder die Kinder und Jugendlichen übersetzen sich gegenseitig seine Ansagen. Sie kommen aus Syrien, Afghanistan, Irak und Kurdistan und haben wie Edris eine Fluchtgeschichte. Zwei Mal in der Woche trainieren sie unter seiner Leitung, bewegen sich mit ihren knallroten Trikots über den rostroten Grantplatz.

Aus der Fußballabteilung des TSV Wandsetal ist er nicht mehr wegzudenken

Edris kam im Alter von 20 Jahren aus Afghanistan nach Hamburg. Am Hauptbahnhof eingetroffen, wusste er nicht, wie es für ihn weiter gehen sollte, wo er bleiben konnte. Also sprach er dort einfach einen anderen jungen Mann an, den er Afghanisch reden hörte: Nadim, ein Fußballtrainer des TSV Wandsetal, nahm ihn noch am selben Tag mit zum Training. Seitdem ist Edris aus der Fußballabteilung nicht mehr wegzudenken.

Der Verein kümmerte sich um ihn. Hier konnte der Afghane wieder Fußball spielen, wie er es in seiner Heimat zuletzt getan hatte. Darüber hinaus stellte ihm vor allem der ehemalige erste Vorsitzende ganz alltagspraktische Dinge wie Kleidung, Kochtöpfe oder ein Rad zur Verfügung. Edris ist dafür noch heute sehr dankbar, weil es ihm das Ankommen in Hamburg erleichtert hat.

Im Frühjahr 2016 nahm er an der Fortbildung „Hamburg Sport 4 Refugees“ teil. Mit neun anderen Afghanen lernte er

Strukturen und Aufgabenfelder des organisierten Sports in Hamburg kennen. Mit seinem Verein inzwischen vertraut, nahm er rund drei Monate später das Angebot gerne an, die Kinder und Jugendlichen der neuen Integrationsmannschaft zu trainieren.

Er möchte dem Verein etwas zurückgeben und die Jungs seiner Mannschaft fördern

Inzwischen hilft Edris dem TSV Wandsetal auch bei der Organisation von Turnieren, als Wegweiser und an Versorgungsständen bei Laufveranstaltungen, assistiert regelmäßig dem Platzwart und hat beim letzten Adventssingen des Vereins sogar den Weihnachtsmann gespielt. Der Verein ist ihm ans Herz gewachsen, wie eine Familie. Gerne möchte Edris etwas zurückgeben, für all das, was er von ihm bekommen hat, will mit seinem Engagement dazu beitragen, dass die Fußballabteilung noch erfolgreicher wird.

Darüber hinaus hat der junge afghanische Trainer Ziele für sein Leben in Hamburg, auch wenn seine Aufenthaltsperspektive nicht sicher ist. Er möchte richtig Deutsch lernen, einen Job finden, eine eigene Wohnung haben. Und er möchte Menschen helfen, die wie er alleine nach Hamburg gekommen sind.

Die Arbeit mit den Jungs seiner Integrationsmannschaft bringt ihm großen Spaß, er möchte sie fördern, so wie er gerne in Afghanistan gefördert worden wäre. Am liebsten würde er ihnen dazu verhelfen, eines Tages in der Bundesliga zu spielen. „Denn einige haben großes Talent“, sagt er und freut sich schon aufs nächste Training.



Bilke Wehrs

Die Jugendlichen sind schon jetzt Multiplikator*innen für den Verein

HNT-Startpilot

Hausbruch-Neugrabener Turnerschaft von 1911 e.V. (HNT)

DAS PROJEKT:

Bis zu 15 Jugendliche sollen jährlich die Ausbildung „HNT-Startpilot“ in vier Phasen durchlaufen: Bestandteile des Projektes sind eine Sporthelfer- und Übungsleiterausbildung, die Übernahme einer Sportgruppe in Begleitung durch Mentor*innen, sowie die Hilfe bei der Suche nach einer Berufsausbildung. Der Verein möchte damit junge Menschen für ein freiwilliges Engagement im Sport beziehungsweise als Übungsleiter*innen gewinnen und sie zugleich auf die Arbeitswelt vorbereiten.

Das Projekt ist im Dezember 2016 mit seinem ersten Jahrgang gestartet und trägt bereits Früchte: An einem Wochenende haben die Teilnehmer*innen die Idee entwickelt, ein Schwarzlicht-Völkerballturnier für Jugendliche im Stadtteil auszurichten. Voller Motivation haben sie sich in die Vorbereitungen gestürzt.



„Ich bin sehr zufrieden, wie es bislang läuft“, zieht Bilke Wehrs nach sechs Monaten ein positives Zwischenresümee. Die Personalmanagerin der HNT hat das Projekt mit Unterstützung eines Präsidiumsmitglieds angestoßen. Anlass war zum einen, dass es in der Vereinsarbeit an Nachwuchs mangelte. Zum anderen hatte sie bei der Betreuung von Schülerpraktikant*innen festgestellt, dass viele in der Schule nicht die Fertigkeiten hinreichend vermittelt bekommen, die für das spätere Berufsleben hilfreich sind. Mit dem HNT-Startpiloten verbindet sie beide Aspekte: Jugendliche werden zu Helfer*innen und Übungsleiter*innen qualifiziert und lernen zeitgleich zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen.

„Die Aussicht, dass selbst entwickelte Ideen zur Umsetzung kommen, motiviert die Teilnehmer“

Bei der Planung hat Bilke Wehrs den Wunsch vieler Jugendlicher berücksichtigt, die Maßnahme als Inhouse-Schulung im Verein an verschiedenen Wochenenden durchzuführen. Über Flyer und Rundmails an die HNT-Abteilungen und an Schulen der Umgebung bekam sie im letzten Winter 15 Teilnehmer*innen zusammen. Alle haben inzwischen die erste Ausbildungsstufe mit einem Helferschein erfolgreich abgeschlossen. Sie unterstützen Veranstaltungen des Vereins, haben Spaß daran und erhalten aus den Abteilungen positive Resonanz zu ihren Einsätzen.

„Mit der Begeisterung, die unsere Jugendlichen mitbringen, sind sie schon jetzt die besten Multiplikatoren, um weitere junge Engagierte zu gewinnen!“, freut sich Bilke Wehrs. Das zeigt sich für sie auch in den Vorbereitungen zum Schwarzlicht-Völkerballturnier: „Die Aussicht, dass selbst entwickelte Ideen zur Umsetzung kommen, motiviert die Teilnehmer besonders“.

Betreut werden die jungen Organisator*innen von Mirjam Wilke, die 23 Jahre bei der HNT als Sportlerin, Trainerin und Kampfrichterin aktiv war, bis sie ihre eigene Sportschule vor den Toren Hamburgs eröffnete. Sie weiß, wie der Verein tickt, wie man junge Menschen zum Sport und zum Mitmachen animiert.

„Wichtig ist, alle mit ihren individuellen Möglichkeiten einzubinden“

Bei den Vorbereitungstreffen sind nicht immer alle HNT-Startpiloten dabei, aber es gibt einen Kern an Teilnehmer*innen, der immer kommt. „Wichtig ist mir, alle mit ihren individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten in das Projekt einzubinden, unabhängig davon, ob sie zu jedem oder nur zu einzelnen Treffen kommen“, sagt Mirjam Wilke. Sie ist selbst schon sehr gespannt auf das vermutlich erste Schwarzlicht-Völkerballturnier im Süden Hamburgs.

„Das Ausbildungsangebot finde ich super!“

In der lichtdurchfluteten Schulsporthalle im Hamburger Stadtteil Fischbek tummeln sich an einem Samstagvormittag sieben Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren auf Matten und Kisten. Sie sind Teilnehmerinnen des Projektes „HNT-Startpilot“.

Neben ein paar sportlichen Einheiten besprechen sie heute den Entwurf eines Flyers zur Anmeldung für das Schwarzlicht-Völkerballturnier im Oktober. Sind denn keine Jungs dabei? „Die helfen gerade bei einer Veranstaltung auf dem Sportplatz nebenan“, erklärt Angelika (16).

Angelika hat im Alter von vier Jahren mit Kinderturnen bei der HNT begonnen. Seitdem sie 13 ist, hilft sie vier Mal pro Woche beim Training im HNT-Sportspool, einem sportartübergreifenden Angebot des Vereins für Kinder und Jugendliche. Außerdem ist sie als Turn-Kampfrichterin aktiv. Seit über einem halben Jahr durchläuft sie zusätzlich das HNT-Startpilot-Programm. „Neben Lernen für die Schule und Freundeskreis war das im letzten Schulhalbjahr alles ganz schön viel“, findet sie. Angelika hatte sich im letzten Frühjahr und Sommer an der örtlichen Stadtteilschule auf den Mittleren Schulabschluss vorbereitet. In dieser Zeit musste sie häufiger mal Trainingstage absagen.

Entscheidend ist auch, dass sie bei der Vereinsarbeit auf Freund*innen trifft

Vom Projekt „HNT-Startpilot“ hatte Angelika über eine Mail von Bilke Wehrs erfahren und sofort Lust, teilzunehmen. „Das Ausbildungsangebot bei der HNT finde ich super!“, schwärmt sie. Es macht ihr einfach Spaß, rund um das Thema Sport so viel zu lernen und in der Praxis anwenden zu können. Anfang Juni hat sie zum Beispiel an der Kasse und bei der Verpfle-

gung auf der „Just-Dance-Competition“ mitgearbeitet, einer verbandsunabhängigen Hip-Hop-Meisterschaft. Entscheidend für ihre Lust an der Vereinsarbeit ist ebenso, dass sie hier auf Freund*innen trifft. Das ist auch bei den Planungen für das Schwarzlicht-Völkerballturnier der Fall.

An einem Ausbildungswochenende hatten die Teilnehmer*innen die Aufgabe bekommen, in Kleingruppen eine Vereins-Veranstaltung zu entwickeln und zu planen. „Einer von uns schlug ein Völkerballturnier für Kinder und Jugendliche im Stadtteil vor. Dann kam von unserer Anleiterin Mirjam die Anregung, das unter Schwarzlicht auszuprobieren. Das fanden alle cool.“, schildert Angelika den Anfang der Idee für das Turnier. Nun ist die Gruppe dabei, das Ganze in die Tat umzusetzen. Eine abdunkelbare Sporthalle haben sie dafür schon gefunden.

Um das Event bekannt zu machen, werden sie den Flyer an Schulen im Stadtteil verteilen, Plakate am Straßenrand aufstellen und Freund*innen ansprechen. Im Moment feilen sie aber noch an den genauen Bedingungen des Turniers, am Spielmodus, an der Anmeldung für Gruppen und Einzelpersonen.

Im Verein sammelt sie Erfahrungen für ihr späteres Berufsleben

Angelika nutzt die vielfältigen Teilnahme- und Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb ihres Vereins auch mit Blick auf die Zeit nach ihrem geplanten Abitur in drei Jahren. Beruflich möchte sie später nämlich gerne im Sport- und Eventmanagement tätig werden. Bei den HNT-Startpiloten kann sie dafür jetzt schon eine Menge Erfahrungen sammeln.

Angelika nutzt die vielen Möglichkeiten zur Mitgestaltung in der HNT





Lucas Drobek

Er setzt sich gerne für die Kids ein

Schiedsrichter auf Rädern

EIN INTERVIEW:

Die Anzahl der Fußballschiedsrichter in Deutschland, die aufgrund einer Behinderung im Rollstuhl sitzen, kann man vermutlich an den Fingern einer Hand abzählen. Lucas Drobek (20) ist einer von ihnen. Für den SC Sternschanze e.V. pfeift er seit über vier Jahren vor allem Spiele im Kinder- und Jugendbereich. Was ihn dazu motiviert hat und wie er das in seinen Alltag integriert, schildert er im folgenden Interview.

Lucas, kannst du dich erinnern, wann und wo du das erste Mal im Fußballstadion warst?

So genau weiß ich das nicht mehr. Aber eines der ersten Spiele war bei der Fußball-WM 2006 in Deutschland. Bei Italien gegen die Ukraine war ich in Hamburg im Stadion und beim Endspiel der WM, Italien gegen Frankreich, in Berlin.

Wie bist du vom internationalen zum lokalen Fußball beim SC Sternschanze gekommen?

Ich wohne ganz nah dran am Sportplatz des SC Sternschanze. Ein Freund meines Vaters hat dort bei den „Alten Herren“ gespielt. Da habe ich öfter zugesehen. Am liebsten hätte ich selber gerne gespielt. Im Verein haben sie das auch geprüft, ob das mit Rolli möglich ist. Aber es gab Sicherheitsbedenken, es ging nicht. Dann wurde ich aber angesprochen, ob ich nicht als Co-Trainer einer G-Jugendmannschaft assistieren wollte. Dazu hatte ich Lust und habe zugesagt.



„Meistens habe ich Kleidung, Pfeife und Karten dabei“

Wie bist du dann auf die Idee gekommen, Fußballschiedsrichter zu werden?

Als Co-Trainer der G-Jugendmannschaft habe ich es häufig erlebt, dass Schiedsrichter zu unseren Spielen nicht erschienen sind, ohne abzusagen. Das fand ich total nervig. Oft bin ich eingesprungen, zunächst ohne Schiedsrichterschein. Irgendwann habe ich gedacht, ich muss da was ändern, ich werde selber Schiedsrichter. Ich bin zum Schiedsrichter-Obmann des SC Sternschanze gegangen und habe ihn gebeten, mich für den nächsten Schiedsrichter-Lehrgang anzumelden. Den habe ich dann bestanden.

Was gefällt dir am Schiedsrichter-Job?

Mir macht es Spaß, für die Kids da zu sein, mich an dem Sport zu beteiligen, mitzuentcheiden. Das gefällt mir auch mit Erwachsenen, aber mit Kindern bringt mir das mehr Spaß.

Gibt es auch etwas, was dir daran keinen Spaß macht?

Das Gemecker an der Seitenlinie nervt. Die ersten Male stelle ich die Ohren noch auf Durchzug, höre nicht hin. Aber beim dritten oder vierten Mal unterbreche ich das Spiel, gehe zu den Meckernden und sage, jetzt ist Schluss, sonst müssen sie den Platz verlassen. Dann hat das meistens ein Ende.

Was für Spiele pfeifst du, in welcher Altersklasse?

Ich pfeife überwiegend G- bis D-Jugend, manchmal auch ältere. Oft springe ich auch noch ein. Zum Beispiel wenn ich auf dem Sportplatz stehe, Spiele gucken will, der Schiedsrichter aber nicht kommt. Meistens habe ich Kleidung, Pfeife und Karten dabei.

Wie passt der Schiedsrichter-Job in deinen Wochen- oder Monatsplan?

Bis vor kurzem bin ich noch zur Schule gegangen, jetzt gerade nehme ich an einer Maßnahme zur Berufsorientierung teil. Das war bislang immer gut vereinbar mit meinem Job als Schiri. Was ich hin und wieder verschieben muss, ist der Pflegedienst, auf den ich mehrmals täglich angewiesen bin. Den bitte ich manchmal, etwas früher oder später zu kommen, wenn ich zur eigentlich vereinbarten Zeit ein Spiel pfeife.

Was ist die größte Herausforderung für dich als Rolli-Fahrer, wenn du ein Spiel unter laufenden Menschen pfeifst?

Es ist schwer für mich, auf Ballhöhe zu sein. Aber ich versuche immer, mein Bestes zu geben.

Spürst du manchmal skeptische Blicke, gibt es komische Kommentare, weil du vom Rolli aus pfeifst?

Nein. Das habe ich bisher noch nicht erlebt. Die Kommentare am Spielfeldrand nerven, beziehen sich aber nicht auf mich im Rolli, sondern auf meine Entscheidungen als Schiedsrichter.

Hast du Ziele, dich als Schiedsrichter oder im Bereich Fußball noch weiter zu entwickeln?

Ich bin so erst mal zufrieden. Wenn sich das zukünftig mit meinem Job vereinbaren lässt, will ich einfach weitermachen, als Schiedsrichter und als Betreuer.

Lucas, vielen Dank für das Gespräch!



Allzeit bereit: Lucas springt häufig ein, wenn der eigentliche Schiedsrichter nicht erscheint.

Projektübersicht

In den Jahren 2016 und 2017 wurden und werden folgende Projekte zur Förderung jungen Engagements im Sport durch die öffentlichen Programme ZI:EL+ und Themenjahr 2016 „Sportliches Ehrenamt und freiwilliges Engagement“ gefördert:

VEREIN/VERBAND	PROJEKT	LAUFZEIT	FÖRDERPROGRAMM
Aikido-Verband Hamburg e.V.	Verjüngung des Trainerteams für Landesjugendlehrgänge	01.12.2016 bis 30.04.2017	Themenjahr 2016
Arbeiter-Wassersport-Verein 1909 e.V.	Ausbildung „Kursleiter/in Schwimmen“	10.09. bis 13.11.2016	Themenjahr 2016
Breiten und Freizeit Sport Verein Atlantik 97 e.V.	Ausbildung von Fußball- und Volleyball-Schiedsrichtern	01.10.2016 bis 30.04.2017	Themenjahr 2016
Breiten und Freizeit Sport Verein Atlantik 97 e.V.	Qualifizierung/ Ausbildung von Jungtrainern	09.08.2016 bis 30.04.2017	Themenjahr 2016
Hamburger Ballschule e.V.	Workshop + Ausbildung nach dem Konzept der Heidelberger Ballschule	01. bis 31.08.2016	Themenjahr 2016
Hamburger Handball-Verband e.V.	Coaching anlässlich eines Handballturniers in Hamburg-Rahlstedt	10. bis 11.09.2016	Themenjahr 2016
Hamburger Rugby-Verband e.V.	Heranführung von Jugendlichen an die Trainerposition im Rugbysport	01.09.2016 bis 30.04.2017	Themenjahr 2016
Hamburger Sportjugend im Hamburger Sportbund e.V.	Hamburger Aktivitäten zur Förderung jungen Engagements im Sport (HAFEN+)	01.01.2016 bis 31.12.2017	ZIEL+
Hamburger Sportjugend im Hamburger Sportbund e.V. (in Kooperation mit TSV Wandsetal Hamburg v. 1890 e.V.)	Angekommen – Willkommen in Hamburg	01.06. bis 01.10.2016	ZIEL+
Hamburger Sportverein Barmbek-Uhlenhorst v. 1923 e.V.	Optimierung der Jugendausbildung	01.09.2016 bis 30.04.2017	Themenjahr 2016
Hamburger Volleyball-Verband e.V.	„Hier fehlst du!“	01.10.2016 bis 30.04.2017	Themenjahr 2016
Hausbruch-Neugrabener Turnerschaft von 1911 e.V.	Völkerball-Schwarzlicht-Turnier	01.04. bis 30.10.2017	ZIEL+
Hausbruch-Neugrabener Turnerschaft von 1911 e.V.	HNT-Startpilot – Phase 1	01.12.2016 bis 30.04.2017	Themenjahr 2016
SIB-Club e.V. (Stadtteil in Bewegung)	Gewinnung ehrenamtlicher Jugendlicher	01.09.2016 bis 28.01.2017	Themenjahr 2016
SIB-Club e.V.	Jahresabschluss Jugendausschuss	09.12.2016	Themenjahr 2016
TSV Wandsetal v. 1890 e.V.	Hamburg Sport4Refugees	25. bis 29.04.2016	ZI:EL+

Impressum

Herausgeberin:

Konzept und Text:

Fotos:

Lektorat:

Konzept, Layout und Satz:

Auflage:

Druck:

Hamburger Sportjugend im Hamburger Sportbund e.V.
Schäferkampsallee 1, 20357 Hamburg
Telefon 040.419 08-123
www.hamburger-sportjugend.de

Dorothee Kodra, Hamburger Sportjugend
Knut Gielen, Hamburg
Andrea Sievers, Hamburg
EppingerDesign, Hamburg
1.000
Haase Druck GmbH, Hamburg

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

